



BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V. - B S H

Verein für Natur- und Artenschutz in Niedersachsen - anerkannt gem. BNatschG und UmwRG

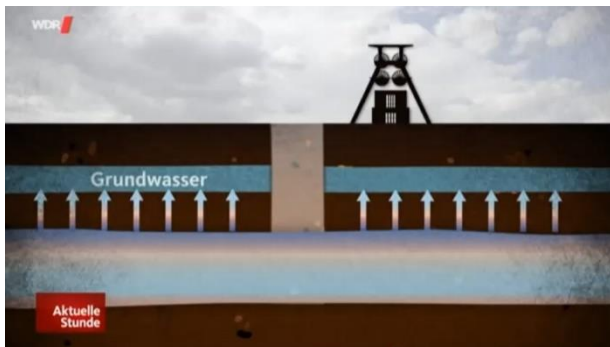
BSH Tel. Büro (04407) 5111, Fax (04407) 6760, mobil: 0170 8071570
Gartenweg 5 / Kugelmannplatz 26203 Wardenburg
Geöffnet: Mittwoch 12–16 Uhr und Freitag 8.30-12.30 Uhr
info@bsh-natur.de www.bsh-natur.de
LzO – IBAN: DE92 2805 0100 0000 4430 44

Pressemitteilung

08. Juni 2024

PCB – Supergift im Grubenwasser gelangt über die Ems bis in die Nordsee

Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz im Tecklenburger Land (ANTL), einem langjährigen Partnerverein der BSH:



Stillgelegte Steinkohlegrube (Grafik). Belastetes Grubenwasser wird in Oberflächengewässer geleitet und bringt das Umweltgift PCB über die Ems bis in die Nordsee. Screenshots des WDR-Beitrags „PCB im Grubenwasser“ (WESTPOL vom 30.08.2015). Vollständiger Beitrag abzurufen unter: <https://www.bbi-ev.de/2015/09/22/223/>

PCB, Polychlorierte Biphenyle, gehören zu den giftigsten Substanzen, die der Mensch je erschaffen hat. Es handelt sich um organische Chlorverbindungen, die thermisch und chemisch stabil, biologisch kaum abbaubar und vermutlich krebsauslösende sind. Als besonders dauerhafte Stoffe reichern sie sich in der Nahrungskette an und werden verdächtig, bei Mensch und Tier erbgutschädigend zu wirken.

Etwa Mitte der 80er Jahre erreichte die ANTL ein Schreiben der niederländischen Stichting Reinwater (Umweltstiftung Rheinwasser). Darin wurde geschildert, dass bei Untersuchungen in der Emsmündung und im Dollart PCB im Bodenschlamm nachgewiesen worden sei. Als Quelle dieser Belastung sei eindeutig die Kohlezeche in Ibbenbüren ermittelt worden. Die Mitarbeiter

der Stiftung baten uns, der Angelegenheit vor Ort nachzugehen. Bei einem Treffen von ANTL-Vorstandsmitgliedern mit leitenden Mitarbeitern der Preussag wurde uns dieser Verdacht bestätigt. Seit den 60er Jahren sei PCB den Hydraulikölen zugesetzt worden, um als Flammschutzmittel Brände unter Tage zu verhindern. Inzwischen sei der Einsatz verboten und seit den 70er Jahren werde PCB nicht mehr verwendet. Allerdings sei beim jahrelangen Gebrauch immer wieder PCB durch Undichtigkeiten ausgetreten und im klüftigen Gestein versickert. So werde es mit dem Grubenwasser in geringen, stetig abnehmenden Mengen hochgepumpt und letztlich in die Ibbenbürener Aa eingeleitet. Da uns damals keine Methode zur Entfernung von PCB bekannt war, beließen wir es bei diesen Informationen.

Im Dezember 2018 wurde der Abbaubetrieb des RAG-Anthrazitbergwerks Ibbenbüren beendet. Bis heute ist PCB im Grubenwasser nachweisbar.

Folgen wir dem Weg des Grubenwassers von Ibbenbüren bis in den Dollart.

Auch im inzwischen weitgehend verschlossenen Grubengebäude bleibt das Wasser in Bewegung. Durch Einsickern von Niederschlagswasser und Einleitung von Oberflächenwässern wird PCB in den gefluteten Stollen aufgewirbelt und in erhöhtem Maße freigesetzt. So wird z. B. der verrohrte Oberlauf der Lampenbeeke auf dem Dickenberg (Ibbenbüren) durch einen Kanalschacht abgeführt. In Mettingen oberhalb der Köllbachquelle wurde zur Entwässerung einer durch Bergsenkung entstandenen Mulde eine Bohrung niedergebracht. Die Wasserwegsamkeit alter auch eingebrochener Stollen und Schächte bleibt erhalten. Im Gutachten über die Möglichkeit zur thermischen Nutzung der Zeche wird die Temperatur des auslaufenden Grubenwassers für Ibbenbüren mit 13 Grad C angesetzt. Da die natürlichen Quellen des Schafberges dauerhaft 7- 8 Grad kalt sind, liegt die Vermutung nahe, dass durch das physikalische Prinzip der Konvektion das etwa 40 Grad heiße Wasser aus der Tiefe hochsteigt und kaltes Wasser absinkt. Auch durch den Gastransport z. B. von Radon, Methan u. a. nach oben verwirbelt das Wasser. Damit aber wäre das Modell der stabilen Wasserschichtung, bei der das extrem chloridhaltige Wasser wegen seines höheren spezifischen Gewichts in der Tiefe verbleibt, unhaltbar.

So gelangt auch in Zukunft PCB mit dem Grubenwasser durch den neuen Dickenberger Stollen in die im Bau befindliche Aufbereitungsanlage Hörstel-Gravenhorst.

Auch die beiden Halden, auf denen PCB-haltiges Restgestein und Waschberge ohne Bodenabdichtung deponiert sind, entwässern in das Grubengebäude. Das Wasser findet dann ebenfalls seinen Weg zur Aufbereitungsanlage. Dort wird der größte Teil des vor allem an Eisenpartikel gebundene PCB als Schlamm auf die Versickerungsdeponien gepumpt. Allerdings kann die flüssige Fraktion von PCB 118, einem Dioxin, nicht dadurch entfernt, sondern nur durch den Einsatz von Feinkohlefiltern gebunden werden. Der probenhalber Einsatz von mechanischen Filtern in Ibbenbüren und im Ruhrgebiet bei der Zeche Haus Aden im „blauen Container“ erwies sich in dieser Beziehung ebenfalls als weitgehend unwirksam. So gelangt PCB 118 mit dem aufbereiteten Grubenwasser über den Aalauf von Ibbenbüren, nach Hörstel, Dreierwalde, Spelle in die Große Aa, setzt sich seit über sechzig Jahren im Bodenschlamm ab und reichert sich dort an. Durch natürlichen Geschiebetransport von Schlamm, Sand und Steinen, durch Gewässerunterhaltung, Sohlräumung, Renaturierung und Bauarbeiten am Gewässer wird es aufgewirbelt und weiter in den Dortmund-Ems-Kanal geschwemmt. Im Kanalbett gerät es durch Schiffschrauben und Ausbaggern der Fahrrinne immer wieder in den Wasserstrom, bis es sich im Dollart absetzt.

Mit dem Ende der Kohleförderung in Ibbenbüren sah die ANTL ihre Aufgabe auch darin, die Umsetzung des Abschlussbetriebsplanes der RAG im Sinne des Natur- und Umweltschutzes kritisch zu begleiten. Wegen des großen Aufwandes dieses komplexen Verfahrens schloss sie sich mit den anderen anerkannten Naturschutzverbänden BUND und NABU und der Bürgerinitiative der Bergbaubetroffenen Ibbenbüren (BBI) zur AG Grubenwasser zusammen. Die Mitglieder der AG gehen davon aus, dass die nach preußischem Altrecht vor mehr als 100 Jahren erteilte wasserrechtliche Genehmigung zur Einleitung des Grubenwassers in die

Ibberbüener Aa mit dem Ende des aktiven Bergbaus endgültig erloschen ist. Daher sei eine einfache Verlängerung nicht möglich. Sie fordern ein neues Genehmigungsverfahren nach aktuellem Wasser- und Umweltrecht. Sie weisen darauf hin, dass es für die Einleitung von PCB keine Grenzwerte gibt und jegliche Einleitung, und seien die Mengen noch so gering und an der Nachweisgrenze, verboten ist. Ein weiterer Kritikpunkt ist die fehlende Erwähnung von PCB 118 in den Antragsunterlagen zur Grubenwasserbehandlung. Die zwingend notwendige Vollanalyse des Grubenwassers finde nicht statt. Daher hat die BBI gegen die wasserrechtliche Erlaubnis der Bezirksregierung Münster Klage erhoben

Im IWW-Gutachten des Rheinisch-Westfälischen Institutes für Wasser vom Dezember 2016 wird zu den technischen Möglichkeiten einer PCB-Elimination von Grubenwässern ausgeführt, dass beim Einsatz von Sandfiltern lediglich die an Partikel gebundenen PCB zurückgehalten werden, erst durch Aktivkohlefilter werden zusätzlich die in der Wasserphase gelösten PCB entfernt. Nur bei einer extremen Gewichtung der Kosten werde die Filterung ohne den Einsatz von Pulveraktivkohle als die bessere Alternative bewertet. Dabei wird auf die unsichere Datenlage hingewiesen und verlangt, dass neue bessere Messmethoden entwickelt werden sollten.

Auf die Frage, warum trotz inzwischen verfügbarer Methoden PCB bisher nicht schon lange entfernt wurde, antwortete ein Mitglied der RAG-Geschäftsführung freimütig: „Weil wir dazu nicht verpflichtet waren.“

Die Naturschutzverbände registrieren einen Unwillen der Landesregierung NRW und der zuständigen Bezirksregierung Arnsberg, die Probleme zukunftsorientiert anzupacken und der RAG über ein verordnetes Verfahren zur Umweltverträglichkeitsprüfung die höchstmögliche Aufklärung der strittigen Sachverhalte aufzugeben.

Autor: Rainer Seidl

<https://www.antl-ev.de>

Weitere Informationen zu PCB:

Polychlorierte Biphenyle (PCB), BSH/NVN Merkblatt Nr. 39, 1993:

<http://www.bsh-natur.de/uploads/Merkbl%C3%A4tter/Merkblatt%2039.pdf>